

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte zeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionshämpe! von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionshämpe!).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Oktober d. J. den Feldsuperior für Ungarn, Michael Keller, zum Ehren-Domherrn am Erlauer Metropolitankapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Unter Beziehung auf die Kundmachungen vom 4. Mai und 28. Oktober 1858 wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulierungs-Lokal-Kommission in Radmannsdorf auch der k. k. Postmeister in Otok, Herr Johann Außenegg, als Sachverständiger berufen worden ist.

Vom k. k. Grundlasten-Ablösungs- u. Regulierungs-Landeskommission.

Laibach, am 7. Oktober 1859.

Die Landesregierung von Krain hat die Religionsfonds-Lokale in Goido dem Pfarrkooperator in Altenmarkt bei Laas, Anton Zherne, verliehen.

Laibach am 24. September 1859.

Die Landesregierung von Krain hat die unter dem Patronate des a. b. Landesfürsten stehende Pfarre Salitzog dem Pfarrkooperator zu Höllein, Lorenz Pintar, verliehen.

Laibach am 24. September 1859.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XLIX. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 201. Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 30. Juli 1859, womit die Allerhöchst bestätigten fürstlich Durn- und Taxis'schen Hausgesetze kundgemacht werden.

Laibach den 11. Oktober 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Durch die Equipagenbesitzer der Stadt Laibach sind zufolge eines von Seite des Stadtmagistrates Laibach ergangenen Anrufes die in Laibach aus Italien ankommenden verwundeten und kranken Soldaten vom Bahubose in die hierortigen Spitäler mittelst Wägen zu befördern, über 2000 Fahrgelegenheiten unentgeltlich beigeht worden.

Das k. k. Landespräsidium bringt diese Beweise wahrer Vaterlandsliebe und werthbätigen Strebens, die Leiden der Mitmenschen zu lindern, mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes htermit zur öffentlichen Kenntniß.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Laibach am 4. Oktober 1859.

Das Volksschulwesen in Krain.

I.

Wir sind in der Lage, authentischen Quellen eine Reihe interessanter Daten zu entnehmen, welche den erhebenden Beweis liefern, daß das Volksschulwesen in unserem Kronlande unter der sorgfältigen Pflege, die ihm von allen Seiten gewidmet wird, nicht minder rücksichtlich seiner äußeren, als bezüglich der inneren Verhältnisse den ersten Ansehen genießt. Indem wir dabei zunächst die Leistungen, welche sich auf die äußeren Angelegenheiten der Volksschule beziehen, vorführen wollen, stellen wir an die Spitze unseres Aufsatzes eine nach den politischen Bezirken geordnete Uebersicht der in dieser Richtung

seit 1851 bis zum Schlusse des Jahres 1858 erzielten Ergebnisse.

Bezirk	Zahl der		Hierfür ermittelte jährlicher Mehraufwand für Lehrer-gehälter	Kostenaufwand		
	neueröffneten	erweiterten im Einkommen verbesserten		von Neubauten	f. Erweiterungs- u. Adaptirungs-bauten v. Schulh.	
	Volksschulen		Gulden	Conv.-Münze		
Adelsberg	3	1	1126	6050	—	
Egg ob Podersa	3	4	1623	5085	400	
Feitritsch	1	1	542	5485	2206	
Gottschee	8	1	2897	13634	5317	
Großlaschitz	1	1	1298	6108	—	
Gurpfeld	2	—	846	—	480	
Jeria	1	1	520	2300	—	
Krainburg	—	2	1359	—	2375	
Kronau	3	3	1060	2845	—	
Laas	—	2	135	—	407	
Laas	3	3	1593	5250	726	
Laibach, Stadt	1	—	1036	—	—	
Laibach, Umgeb.	3	—	977	4000	—	
Landstraß	3	1	999	—	1386	
Litai	—	1	298	—	1030	
Mölling	1	—	276	2965	—	
Raffensfuß	4	—	1346	8870	—	
Neumarkt	—	1	970	—	—	
Neustadt	4	2	1656	7000	5244	
Oberlaibach	2	1	970	1400	2246	
Planina	2	1	1132	6752	308	
Radmannsdorf	7	3	2075	4222	656	
Reisnitz	—	2	769	—	825	
Seisenberg	1	—	340	—	169	
Senofersich	1	1	729	14895	—	
Sittich	—	1	20	—	—	
Stein	4	1	2441	—	2347	
Treffen	1	2	357	3570	367	
Tschernembl	2	1	1677	2444	—	
Weichselstein	2	1	653	—	432	
Wippach	3	1	2274	4824	1030	
Summe	66	14	43	33992	107719	27966

Zur näheren Erläuterung der hier tabellarisch dargestellten Resultate fügen wir folgende Bemerkungen bei.

Unter den 66 neu systemisirten Volksschulen, deren namentliche Aufzählung hier zu weit führen würde, erwähnen wir nur die in der Landeshauptstadt Laibach neu errichtete Knabenschule bei St. Jakob, welche gegenwärtig aus drei Lehrabtheilungen besteht, mit Beginn des Schuljahres 1862 aber durch Anfügung eines vierten Lehrzimmers zu einer Hauptschule erweitert werden wird.

Zu Hauptschulen wurden ferner bereits umgestaltet die Trivialschulen zu Gottschee, Wippach und Neumarkt.

Eine besondere Aufmerksamkeit ist auch der zeitgemäßen Erhöhung der Lehrergehälter zugewendet worden, indem nahe die Hälfte der vor dem Jahre 1851 bestandenen Schulposten in ihrem Einkommen bedeutend aufgebessert wurden.

Sind die Opfer, welche die Gemeinden in dieser Richtung für die Vervollkommnung ihres Volksschulwesens dargebracht haben, im Entgegenhalte zu ihrer bekannten Thätigkeit und zu den ungünstigen Zeitverhältnissen der größten Anerkennung würdig, so muß andererseits auch bemerkt werden, daß überall, wo die volle Deckung der Lehrer-Dotationen die Kräfte der Gemeinden überstieg, das hohe Unterrichts-Ministerium in geneigtester Fürsorge für das Ausblühen der hiesigen Volksschulen die erforderlichen Dotationsergänzungen aus dem Normalschul-fonde bewilligte, sowie daß zur Verbesserung der Lehrergehälter

und überhaupt für Schulzwecke namentlich von Seite der hochwürdigen Geistlichkeit in ganz richtiger Auffassung der für das intellektuelle, sittliche und religiöse Leben so hochwichtigen Aufgabe der Volksschule nicht unbedeutende Legate gewidmet wurden. Der fromme und gelehrte Bischof Michael Sailer schrieb einst: „Das schönste Testament des Pfarrers ist wohl dieses: Gott meinen Geist, der Erde meinen Staub, der Armuth mein Vermögen. Der letzte Punkt bedarf einer Bestimmung. Mein Vermögen werde in vier Theile getheilt, wovon ein Theil der armen Pfarrkirche, ein Theil der armen Dorfschule, ein Theil den armen Gliedern der Gemeinde, ein Theil meinen armen Anverwandten zukommen soll.“ Der Klerus von Krain hat in seinen letztwilligen Anordnungen so wiederholte Beweise geliefert, daß er diese echt kirchliche Anweisung des in der katholischen Welt rühmlichst bekannten Bischofes in ihrem vollen Umfange zu würdigen weiß. Mögen den bereits Dahingeschiedenen in dieser nachahmungswürdigen Sorgfalt für die Schule auch die Lebenden recht oft und freigebig nachfolgen!

Was ferner die Schulbaulichkeiten anbelangt, so wurden während der letzten acht Jahre 28 neue Schulhäuser gebaut, und zwar zu Breseviz, Döbern, Feitritsch, Göttenitz, Grafenbrunn, Gutenfeld, Hönigstem, Prendovitz, Karnerellach, Koschana, Laas, Lustthal, Mitterdorf bei Gottschee, Raffensfuß, Oberlaibach, St. Peter bei Slovna, Podzemel, Pöllandl, Prem, Preffer, Salitzog, Schwarzenberg, Slapp, Stokendorf, Sudorje, Unterdeutschau, Wiganu bei Zirknitz und Wochnerellach.

Außerdem sind 6 Privathäuser angekauft und für Schulzwecke umgebaut, 12 Meßnersgebäude zu Schulhäusern adaptirt, und 8 bereits bestehende Schulgebäude den vorhandenen Bedürfnissen gemäß erweitert worden.

Wir fügen noch bei, daß im laufenden Jahre 1859 wieder 12 weitere neue Schulhäuser, nämlich zu Adelschitz, Birkendorf, Dragotusch, St. Gregor, Großlaschitz, Höllein, St. Kuzian bei Gutenwerth, Krain, S. Kreuz bei Landstraß, Kronau, Nallos und Zirklach, zusammen mit einem Kostenaufwande von 48,568 fl. theils schon vollständig hergestellt wurden, theils sich ihrer Vollendung nähern.

Es ist sonach seit dem Jahre 1851 für Schulbaulichkeiten im Ganzen der namhafte Betrag von 184,253 fl. C.M. zur Verwendung gekommen, während sich die jährlich wiederkehrenden Leistungen der Gemeinden für Lehrergehälter um den gleichfalls ansehnlichen Betrag von 33,992 fl. C.M. jährlich vermehrt haben.

Diese Daten genügen um darzutun, welche wahrhaft aufopfernden Anstrengungen in den letzten Jahren gemacht wurden, um die äußeren Verhältnisse des krainischen Volksschulwesens jener Stufe der Vervollkommnung näher zu bringen, welche unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt als erreichbar angesehen werden kann.

Laibach, 10. Oktober.

Die politische Situation ist gegenwärtig eine derartig undurchsichtige und verwerrene, daß es unmöglich scheint, ein deutliches Bild davon zu entwerfen. Aus der Unmasse von sich zum Theil widersprechenden Nachrichten ragen immer noch die beiden als beachtenswerthesten hervor: der Abschluß der Verhandlungen in Zürich und der Zusammenritt des Kongresses in Brüssel. Aber die Vorgänge in Italien schreiten auf eine Weise und Raschheit vor, daß mit Grund befürchtet werden muß, die Diplomatie werde sich endlich abgeschlossenen Thatsachen gegenüber befinden, die durch Kongreßbeschlüsse schwerlich beseitigt werden können. Die Annexion der Herzogthümer und der Romagna kann als solch' abgeschlossene Thatsache betrachtet wer-

den. Man wird auf einen wohlorganisirten Widerstand stoßen. Was dann? — Was wird Frankreich thun? Es ist dem Kaiser Napoleon gelungen, sagt die „Presse“, in Mittelitalien eine Lage zu schaffen, welche nach allen Seiten hin offen ist, und den entgegengegesetzten Lösungen gleiche Chancen darbietet. Träte Jemand auf, und sagte, Frankreich verhindere durch die Annahme der Präliminarien von Villafranca den Anschluß an Piemont, so würde der „Moniteur“ antworten, daß dies falsch sei, da Frankreich erklärt habe, in Mittelitalien weder eine fremde Intervention zu dulden, noch die Errichtung eines etruskischen Thrones für den Prinzen Napoleon anzustreben. Träte Jemand auf, und sagte, Frankreich begünstige die Revolution in Mittelitalien, so würde der „Moniteur“ mit dem Hinweis auf die Präliminarien von Villafranca, und das, was in Zürich sich dem Abschluß nähert, antworten, um jeden Vorwurf zurückzuweisen. Träte endlich Jemand auf, und sagte, Frankreich bedrohe durch Duldung der Vorgänge in der Romagna die weltliche Existenz des heiligen Stuhles, so würde der „Moniteur“ auf eine zehnjährige Okkupation zum Schutze der Kirche hinweisen. Und dennoch ist heute in Italien Alles gleich möglich geworden: Restauration, Anschluß an Piemont und Säkularisirung in Rom.

Die Ermordung des Grafen Avitti scheint nun dem französischen Kabinete die Handhabe zu bieten, um einzuschreiten. Die französische Flotte ist von Toulon ausgelaufen, und alle Vermuthungen sprechen dafür, daß sie bestimmt ist, an der italienischen Küste zu landen, vielleicht in Ancona.

Im Kirchenstaate dürfte also die Lösung, respektive Durchbahnung, des italienisch-großartigen Knotens zuerst beginnen. Die „Patrie“ meldet, daß die Uebersendung der Pässe Seitens der päpstlichen Regierung an den sardinischen Gesandten della Minerva sich beständige. Somit ist der Konflikt ein vollständiger, und es wird die ultima ratio, die Zuflucht zu den Waffen sein müssen. In einem der „D. D. P.“ zugegangenen Pariser Schreiben lesen wir: Der Sturm, der Seitens des römischen Stuhles gegen Piemont losbricht, scheint von Viktor Emanuel doch bereits verstanden und empfunden zu werden. Vielleicht hören Sie bald, daß die Piemontesen, die theils als Diktatoren, theils als untergeordnete Parteiführer in den Herzogthümern wie in den Legationen arbeiten, unter Androhung, ihre Selbsterrechte zu verlieren, von der sardinischen Regierung einberufen werden. Doch ist sehr daran zu zweifeln, daß Herr Rotazzi diese Aufgabe über sich nimmt. Thatsache ist, daß Fürst Poniatowski sechs- unddreißig Individuen bezeichnet hat, welche, obwohl Piemontesen, in den Herzogthümern die wichtigsten politischen Rollen spielen und deren ernstliche Abberufung genügen würde, die Bewegung in sich zusammenstufen zu lassen. Ueber die Annexion kann der Hof von Turin sich obnehin keine Täuschung machen; ebe Napoleon III. die Annexion (namentlich die von Toscana) an Piemont zugibt, eber kommt es nochmals zum Kriege.

Was die Legationen betrifft, so war auch zur Zeit, wo Napoleon seine liberale Proklamation in Mailand erließ, niemals der Plan vorhanden, sie von der Herrschaft des römischen Stuhles abzutrennen oder gar an Piemont zu überlassen. Das kam selbst in den Fittlerwochen der französisch-piemontesischen Allianz den Franzosen nicht in den Sinn. Es ist für jeden

wirklich politischen Kopf unbegreiflich, wie Viktor Emanuel und seine Rathgeber sich in diese Frage verbeissen konnten und zu allen übrigen Schwierigkeiten, die sie nicht überwinden können, sich auch die römische Frage auf den Hals luden, die sie erdrücken muß. Gerade aus diesem blinden Festhalten einer Politik, welche die weltlichen und geistlichen Waffen der Katholizität gegen Piemont in die Schranken rüst, ist zu erkennen, daß England die Hand im Spiele hat und daß der Hof von Turin die Hilfe, die er von dieser Seite erhalten kann, überschätzt. Die Spannung zwischen den Kabinetten von London und Paris hat deshalb an ihrer Heftigkeit nicht das Mindeste verloren.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben der Obrowiger Waisen-Anstalt ein Geschenk von 200 fl. zu widmen geruht.

— Der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ veröffentlicht folgendes Schreiben:

An den Herrn Bürgermeister von Innsbruck!

Ich habe die von den Bewohnern Innsbrucks in der letzten gefahrvollen Epoche zur Errichtung und Ausrüstung der Schützenkompagnien und bei den zahlreichen Truppendurchmärschen gebrachten Opfer, sowie ihre insbesondere auch von den Frauen betätigte menschenfreundliche Sorge um die Pflege der verwundeten und kranken Soldaten, zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten, Mich mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. d. M. zu beauftragen, für alle diese Kundgebungen patriotischer Gesinnung der Bewohner Innsbrucks und namentlich auch der dortigen Frauen, die Allerhöchste Anerkennung auszudrücken.

Ich komme dieser Allerhöchsten Beiwung mit Vergnügen nach, und beauftrage Sie, diese Auszeichnung im geeigneten Wege zu veröffentlichen.

Schönbrunn, 22. September 1859.

Erzherzog Carl, m. p.

— Zu den großartigsten Unternehmungen der Gegenwart gehören die Flußregulirungen in Ungarn. Durchstiche und Dämme haben einen doppelten Zweck. Ueberwindungen zu verhindern, große Strecken für den Anbau zu gewinnen, und die Schifffahrt zu erleichtern, meist die Befahrung der Flüsse mit Dampfbooten erst möglich zu machen. An der Donau, Theiß, Körös, Raab, Waag und anderen Flüssen sind erstauenswerthe Arbeiten schon ausgeführt oder ihrer Beendigung nahe gebracht. Gegenwärtig wird die Szamos bewältigt, ihr 54 Meilen langer Lauf um 9 Meilen verkürzt und dadurch viel Boden gewonnen, sowie die Dampfschifffahrt ermöglicht. Im nächsten Jahre werden viele Arbeiten vollendet. Zugleich wird der Krabna ein vier Meilen langes neues Bett gegeben, und dadurch ein Sumpf entwässert, der zehn Quadratmeilen Land bedeckt. Wird das Joch des trocknen gelegten Landes auch nur zu 50 Gulden verkauft, so ergibt das einen Werth von acht Millionen Gulden.

— Aus Dalmatien wird berichtet, daß die heutige Seide- wie Weinerte eine befriedigende ist. Die Preise für Wein und für Semenza sind sehr hoch und beide Artikel bei dem Mißerfolge der Seide-

und Weinerte in Italien gesucht. Die Erfolge, welche auf dem Felde der Maulbeer- und Seidenwurmzucht neuer erzielt worden sind, verdankt das Land vorzugeweise den einsichtigen Bemühungen der Landesregierung, welche seit mehreren Jahren aus dem Agrikultivierende Maulbeerzuchtlinge (6000—10.000 jährlich) kommen läßt und sie unter die Landbevölkerung vertheilt, die gegenwärtig, wo die enormen Vortheile der Seidenwurmzucht für den Reichthum des Landes hervortreten, Geschmack daran zu finden anfängt. Dalmatien, das wenig Ackerbaufläche besitzt, ist auf Wein- und Obstbau, und gegenwärtig vorzüglich auf die Pflege der Seidenwürmer und des Maulbeerbaumes gewiesen. Dalmatien und Südungarn wären ganz in der Lage, mit der Zeit die Lombardie in der Herstellung von Rohseide zu ersetzen, und Dalmatien vielleicht in einer nicht sehr fernem Zukunft.

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin werden Biarritz am 10. d. M. bestimmt verlassen und Tags darauf in Bordeaux eintreffen, wo große Festlichkeiten vorbereitet werden.

Der „Moniteur“ enthält den vom Justizminister dem Kaiser erstatteten Bericht über die Kriminal-Justizpflege im Jahre 1857. Die Zahl der in diesem Jahre vor die Assisen gebrachten Anklagen war 4399 (136 weniger als 1856 und 1126 weniger als 1854). Davon gingen 184 auf Mord, 99 auf Todtschlag, 36 auf Vergiftung, 12 auf Vatersmord, 208 auf Kindermord, 188 auf Unzucht und 617 auf Unzucht mit Kindern, 239 auf Brandstiftung etc. Im Ganzen standen 5773 Personen vor Gericht. Davon wurden 1404 freigesprochen, 58 zum Tode, 1 zur Deportation, 205 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit etc. verurtheilt.

Paris, 4. Oktober. Indessen man stündlich die Nachricht von ernstlichen Unruhen in Italien erwartet, wird man vielleicht durch ein Siegesbulletin aus Marokko überrascht werden. Der General Martimprey steht mit 20.000 Mann an der dortigen Grenze mit dem Befehl, den Bezirk und die Stadt Udscha zu besetzen, von wo die Raubeinfälle auf französisches Gebiet anzugehen pflegen. Die Einverleibung Udscha's in Algerien ist beschlossen. Am Kriegsministerium glaubt man General Martimprey werde den ihm gegebenen Auftrag vollzogen haben, ebe noch die Spanier gegen die Riffpiraten vorgehen. Bekanntlich läuft der von Spanien gestellte Termin erst am 20. Oktober ab. — Die neuen blechbeschlagenen Fregatten haben die Feuerprobe bestanden. Auf eine derselben wurden in Toulon, auf geringe Entfernung, achtundvierzig Kugeln aus einem 68 Pfünder abgeschossen ohne sie im geringsten zu beschädigen. Man ist durch dieses Resultat vollkommen befriedigt.

Spanien.

Madrid, 2. Oktober. Prinz Adalbert von Bayern ist hier eingetroffen.

Die Regierung hat von den Cortes die Ermächtigung zur Aushebung von 50.000 Mann verlangt. Außerdem ist denselben ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher die Stärke der Armee für das Jahr 1860 auf 100.000 Mann festsetzt.

Feuilleton.

Reise-Skizzen.

(Fortsetzung.)

Wir nahmen unser Absteigequartier in der Post. Das Erste, was wir thaten war, daß wir die Spuren der Reise an uns vernichteten, um mit Anstand unter den Eingebornen und Badegästen erscheinen zu können. Auffer hat nämlich in der „Saison“ ein nicht unbedeutendes Ansehen; seine Soolbäder, seine Wolken sind berühmt und verdienen es zu sein, seine Lage ist reizend genug, um Fremde heranzuziehen, und das Leben ist in Auffer doch um etwas billiger als in Ischl, obgleich der Mensch seine Bedürfnisse hier mit so viel edlem Metall oder äquivalentem, metallvertretenden Papier aufwiegen muß, daß ihm das Herz schaudert und sein besseres Bewußtsein eine Gänsehaut bekommt. Wenn daher Ischl sich füllt und die Preise eine solche Höhe erreicht haben, daß selbst einem Wiener Börsenhelden schwindelig wird — woran dieser aber meist gewöhnt ist — da schleichen sich alle diejenigen fort aus dem Modebad der Wiener Noblesse und Demi-monde, die in Auffer das Verhältniß zwischen Säckel und Saison für besser halten. Habeant sua fata!

Gegenüber der Post befindet sich das Bezirksamt; da ich dem Bezirksvorsteher Grüße von ei-

nem Verwandten zu bringen hatte, so eilte ich dahin und fand einen äußerst freundlichen lieben Mann, der sich sofort erbot, uns die Schenswürdigkeiten Auffer's zu zeigen. Auffer's Museen, Pinakotheken und Gypsotheken befinden sich nicht innerhalb des Städtchens oder Fleckens, sie liegen ringsum; die Berge, Schluchten und Thäler, die grünen Wiesen und Almen, die reizenden Seen und die drei Traunflüßchen, die sich hier zu Einem vereinigen, bilden soviel Meisterwerke landschaftlicher Schönheit.

Wir begaben uns nun zuerst an den Grundsee. Nach einkündiger Wanderung längs der uns entgegenwärtigen Traun, durch ein reizendes, wald- und wiesenüppiges Thal hatten wir ihn erreicht. Es ist ein wahres, bergumschlossenes Teinpe, das sich den Blicken darbietet. An den grünen Ufern des tiefblauen See's liegen Häuser und Weiler und machen das Plätzchen zu einem höchst anmuthvollen. Der See selbst hat einige Aehnlichkeit mit dem Wobener-See, nur ist dieser durch die Dunkelheit seiner Fluthen und durch die ringsum herrschende Einsamkeit so wie durch die Großartigkeit der ihn umgebenden Gebirge imposanter und ernster.

Am Ufer steht ein Gasthaus „zum Erzherzog“. Auf dem Altan, von dem man den schönsten Blick auf See und Landschaft genießt, fanden wir eine norddeutsche Familie. Es sind überhaupt in der „Saison“ viele Norddeutsche, Berliner, Braunschweiger, Leipziger etc. hier zu finden. Den Berliner erkennt man aber sofort an dem „jottvoll, förtlich“, mit welchem er verschwenderisch die landschaftlichen Reize bewundert, und dann noch daran, daß er häufig

fragt: haben Sie schon Potsdam und Sanssouci gesehen? — wahrscheinlich um anzudeuten, daß das auch eine „schöne Zeit“ sei.

Nachdem wir uns an den landschaftlichen Reizen satt gesehen und durch ein Glas Bier feinseltender Flüssigkeit den Glauben an die Hopfen und Malz konsumierende Menschheit verloren hatten, wanderten wir an der Berglehne hin, einen Fußsteig, der die einzelnen Häuser verbindet, recht anmuthig ist und von dem aus wir an einer Stelle den lobnendsten Blick auf das Thor- und Dachsteingebirge hatten. Es ist eine majestätische Gruppe von Berggipfen, welche diesen Namen führt. Der eigentliche Dachstein ist der Knotenpunkt des ganzen Gebirgsstockes, höher als der Thierstein, nach den neuesten Angaben auf 9448' geschätzt; dort treffen die Grenzen von Oesterreich, Salzburg und Steiermark zusammen. Auf der Seite, welche nach uns gerichtet war und welche sich allmählig abdacht, sahen wir die immens großen Schnee- und Giesfelder, über denen die schroffen Spitzen vom letzten Strahl der Abendsonne vergoldet, hoch in die Lüfte ragten. Es war ein großartiger Anblick. Noch schöner soll sich die Gebirgsgruppe, die höchste Steiermarks, vom Gosauthal aus gesehen, präcintiren. Einzelne Nebel, die an der Seite der Thiersteinspitze aufstiegen, sowie dunkle Wolken, welche aus dem Westen anrückten, ließen ein nahendes Ungewitter vermuthen. Wir eilten, um Alttausee zu erreichen.

Alt-Auffer liegt noch reizender als Auffer. Am Fuße des 6000' hohen Looser, zwischen Baumgruppen und grünen Wiesen verstreut, liegen einzeln und truppweise die Häuser, durch Sanftleit und Wohllichkeit

Das Gerücht, die Cholera sei unter den zu Algerien zusammengezogenen Truppen ausgebrochen, ist ungegründet.

Ueber die Vorgänge in Marokko enthalten die englischen Blätter Nachrichten aus Gibraltar. Am 10. September waren in Gibraltar zwei Segelschiffe eingelaufen, deren eines, der „Federico, am 16. Abends Mazagan verlassen hatte. Die beiden Schiffe zusammen brachten 22 britische und 71 fremde Passagiere, welche sich geflüchtet hatten, weil die Kabylen von Ducala die Stadt stürmten. Sie hatten vorher Zamora, eine besetzte Seestadt, die 8 englische Meilen nordöstlich von Mazagan liegt, angegriffen und der Gouverneur derselben ließ die Einwohner des letztern Ortes warnen. Die Kabylen warfen sich wirklich auf Mazagan, gerade als der englische Dampfer „Vulture“, der von dort nach Gibraltar zurückfuhr, am Horizont verschwand. Die Mazaganer hatten etwa sieben Kanonen auf der Landseite, und unterstützt von mehreren Europäern wehrten sie sich bis gegen Abend, als von allen Seiten der Ruf erklang: „kein Pulver mehr in den Händen der Verteidiger!“ Diese furchtbaren Worte riefen einen panischen Schrecken hervor, und nach kurzer Berathung beschloß die Mehrzahl der Europäer, mit Zurücklassung aller ihrer Habe sich auf dem „Federico“ einzuschiffen. Der britische Vizekonsul und vier andere angeordnete Europäer blieben zurück, bereit, sich äußersten Falles auf die zwei im Hafen liegenden Schooner, „Clementine“ (britisch) und „Amalia“ (portugiesisch), zu flüchten. Die Kabylen (oder Beduinen, wie die Korrespondenz sie manchmal nennt) hatten beim Angriff nicht mehr als 30 Mann Todte, so schlecht wußten die Mauren von Mazagan ihre Kanonen zu bedienen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Sept. Die Verschwörung hatte, wie die nun beendete Untersuchung herausstellt, Verzweigungen in allen Klassen der Bevölkerung, und namentlich in der Korporation der Ulema's und Professoren. Dieser Pascha, der sich bekanntlich in den Bosphorus gestürzt hat, ist es gelungen, sich schwimmend auf ein griechisches Schiff zu retten. Die Gesamtzahl der verhafteten Individuen beläuft sich auf 100. — Omer Pascha soll zum Kriegsminister ernannt werden.

Die moldau-walachische Deputation, welche in Konstantinopel eingetroffen war, um dem Sultan den Dank für die Ausfertigung des Investitur-Betrags darzubringen, ist zur Audienz im Palaste von Dolma Bekische zugelassen worden. Der Sultan empfing die Deputation mit Wohlwollen und drückte ihr seine Wünsche für das Gedeihen jener Provinzen aus, denen er nur den Rath geben könne, mit Weisheit und Maß auf der Bahn des Fortschrittes zu bleiben und sich von allen unfruchtbaren Theorien fern zu halten.

Konstantinopel, 28. Sept. Durch Verordnung des Sultans ist Ismi Effendi zum Tanzimat-rathsmitgliede, Tahir Effendi zum Mitgliede des großen Rathes und Lamir Hussein Effendi zum Präsidenten des Unterrichtsrathes ernannt worden. Zum Gouverneur der neuverrichteten Bank, deren Haupt-Kommissionäre die Herren Gladstone und Rodocanachi

sind, ist Kami Pascha ernannt worden, zum Vizegouverneur Parbaki Mussurus Bey. Sechzehn Verwaltungsräthe und vier Zensoren werden dabei fungiren. Das ursprüngliche Kapital dieser Anstalt beläuft sich auf 25 Millionen Fr. und kann statutenmäßig im Laufe der Zeit auf das Dreifache des Betrages erhöht werden. Man erwartet von dieser Bank die Hebung des öffentlichen und Privatcredits, so wie einen günstigen Einfluß auf den Stand der Valuten.

Vermischte Nachrichten.

Die Anpflanzung von Bäumen auf der Triester Bahnstrecke, welche vor zwei Jahren im Auftrage des hohen Ministeriums begonnen hat, wird auch heuer fortgesetzt. Die Direktion hat den Auftrag ertheilt, daß brauchbare Maulbeerzweige herbeigeschafft und überhaupt auf geeigneten Plätzen neue Maulbeerbaumschulen angelegt werden, um aus selbem in Folge die Maulbeerzweige gewinnen zu können.

Das deutsche Riesengeschlecht der Meier und Müller ist nach einer in neuester Zeit vorgenommenen genauen Zählung in Wien durch 1286 männliche Individuen vertreten, und zwar sind darunter 55 Meier, 1 Meier, 544 Mayer, 39 Mayr, 14 Meier und 69 Meyer, zusammen 722; ferner 25 Müller, 482 Müller und 57 Müllner, zusammen 564.

Aus Görz erzählt der „Banterer“ die folgende Geschichte: „Ein Taubstummer, im Jahre 1843 gebornr Judenknabe, Namens Jakob Korpurgo, wurde vor einigen Jahren von seinen Eltern in das dortige Taubstummens-Institut gegeben, wo er mit den übrigen taubstummen Kindern christlichen Glaubensunterricht erhielt. Die Eltern merkten, daß der Knabe katholische Glaubensgrundsätze eingesogen habe, und wendeten alle Mühe an, ihn zu dem Glauben seiner Väter zurückzuführen, jedoch vergebens. Der Knabe entwich ihnen schon im Jahre 1857, floh ins Taubstummens-Institut, und ging zum Fürstbischof, um die Taufe zu begehren. Sein Vater aber reklamierte ihn und brachte ihn sofort zu Verwandten nach Triest, von wo er bei Ausbruch des letzten Krieges seinen Eltern zurückgeschickt wurde. Nun geschah es, daß der Junge seinen Eltern abermals und wieder in das Taubstummens-Institut entflo, von wo ihn seine Angehörigen auf keine Weise, selbst nicht mit der Vorstellung, daß seine Mutter todkrank sei, zurücklangen konnten. Die Sache kam vor die Behörde, ja selbst vor das Ministerium, welches sofort eine kommissionelle Untersuchung anordnete. Die Kommission besteht aus dem ersten L. L. Kreiskommissär, aus dem Pfarrer und dem Dekanaten. Man ist allgemein auf das Resultat dieser Kommission gespannt.“

Nicht allgemein dürfte die Abstammung des Wortes „Bengel“ und die Thatsache bekannt sein, daß solches mit dem L. L. Prater im engsten Zusammenhange steht. Im Jahre 1592 hatte nämlich Kaiser Rudolph II. den Besuch des Praters an eine Erlaubnis seines Försters, der Bengel hieß, geknüpft. Der Förster Bengel benahm sich aber gegen die Partien so roh, daß sein Name bald zum Sprichworte wurde, wenn man einen unmannerlichen Menschen bezeichnen wollte.

Eine romantische Liebesgeschichte, jedoch mit sehr prosaisch-kemischem Ausgang, macht die Venetianer viel lachen. Ein Liebespaar, deren Verbindung sich verschiedene Hindernisse entgegen stellten, faßte den heroischen Entschluß, sich den Tod durch Gift zu geben. Der Geliebte wußte sich auch das Gift, eine weißliche Flüssigkeit, von einem Freunde, der Apothekergehilfe war, und der, in das Geheimniß eingeweiht, dem Entschluß, wenn auch mit Betrübniß, seine Billigung nicht versagen konnte, zu verschaffen. Zur festgesetzten Stunde nun wußte sich das Liebespaar in einem gemietheten Gastzimmer zu verriegeln, und dort wurde nun zur Ausführung der schrecklichen That geschritten, nicht ohne früher durch zurückgelassene Briefe an die Hinderer des Liebesglückes auf ihr tragisches Ende hinzuweisen. Diese stürzten auch sogleich an den Ort der gräßlichen That, und fanden die Liebenden, welche das Gift schon genommen hatten, in einem kläglichen Zustande und, wie sich aus ihren abgebrochenen Aeußerungen vernehmen ließ, von dem größten Wunsche befeelt, das Geschehene ungeschehen zu machen. Eben wollten die Eltern Hilfe requiriren, als der genannte Freund erschien und Alle mit der Nachricht beruhigte, daß das verabreichte Gift bloß ein einfaches Brechmittel gewesen sei. Den Tag darauf reiste der junge Mann, um dem Spotte seiner Freunde zu entgehen, nach Verona und die moderne Giulietta ging auf's Land.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Robert Lampel in Pesth erschien so eben eine zwei Bogen starke Brochure unter dem Titel: „Entgrenzung auf die von Dr. Franz Liszt in seinem Werke „Des Bohémien et de leur musique en Hongrie“ aufgestellte Behauptung: daß es keine ungarische Nationalmusik, sondern bloß eine Musik der Zigeuner gibt.“ Von August Ritter v. Aelburg.

Todesfall.

Der verdienstvolle und als Herausgeber der weit verbreiteten Reisebücher bekannte Koblentzer Buchhändler Karl Bader ist am 4. d. M. nach kurzem Leiden in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

Die diesmonatliche Ansealversammlung

findet morgen, Mittwoch den 12. Oktober, um 5 Uhr Nachmittags im Gymnasialkonferenzzimmer im Schulgebäude Statt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

London, 8. Oktober. Der kaiserlich russische Gesandte ist gestern nach Warschau abgereist. Lord Russell wird kommende Woche von Schottland zurück erwartet und wird unterwegs noch Lord Aberdeen besuchen.

Wochenausweis des englischen Banknotenumlaufes: 22,112,400 Pfo. St. Metallvorräthe: 17 Mill. 623,240 Pfo. St.

Aus New-York vom 28. v. M. wird gemeldet: Sir Douglas hat wiederholt von Harvey die Räumung San Juans gefordert.

Theater in Laibach.

Heute, Dienstag: „Die Hochzeitsreise“, Lustspiel in 2 Akten, von H. Venedix. — Hierauf: „Das Fest der Handwerker“, Posse in 1 Akt. Morgen, Mittwoch: „Die Bekenntnisse“, Lustspiel in 3 Akten, von Bauernfeld.

Behagen einflößend. Der ganze Ort gleicht einem lieblichen Jozyl. Rechts vom Ufer ist der Alt-Aussesee, eingeschlossen von steilen Felswänden, seine Ufer sind großartiger als die des Grundsee's, er selbst aber ist kleiner. Das dunkle Wasser schien uns noch dunkler durch die Wolkenmassen, die sich darin spiegelten, immer tiefer herabsenkten und immer unheimlicher wurden. Nicht fern vom Ufer hat sich der Dichter der „Todtenkränze“ und der „nächtlichen Heerschau“ eine reizende Villa gebaut. Und in der That, ein romantischer Plätzchen ließe sich kaum finden, als dieses. Der Zauber, der die ganze Landschaft umschwebt, das tiefe, gesättigte Grün, die majestätischen Gebirge ringsum, der dunkle See mit seinem geheimnißvollen Rauschen, —

Es wehet wie ein Träumen
Von Liedern in den Bäumen,
Und mit den Wellen ziehn
Verbälte Melodien.

hier müssen Dichtungen gedeihen, wie z. B. „Waldfräulein“, und aus jeder vom See geschaukelten Wasserlilie muß der Duft der Sagenpoesie quellen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Anlage von Peking.

Zu der am 1. d. M. stattgefundenen Sitzung des Wiener Ingenieur-Vereins hielt der Vorstand desselben, Professor Louis Förster, einen Vortrag über die Anlage von Peking, der Hauptstadt von China, nach einem ihm aus Moskau eingesendeten Manuskripte. Das Manuskript stammt von dem russischen Archimandriten Nikolindes Pitschinn, welcher 44 Jahre lang in China gelebt, das Reich in allen seinen Provinzen durchwandert und sich eine genaue Kenntniß der chinesischen Sprache, Schrift und Zustände angeeignet hat.

Peking, so sagt der Archimandrit, ist in einem regelmäßigen Quadrat erbaut und liegt auf sandigem Boden in der Nähe von Bergen. Schöne Gartenanlagen und Baumgruppen verleihen der Stadt ein malerisches Aussehen. Sie ist in drei separate Städte, von denen jede für sich wieder mit hohen starken Mauern und Thürmen versehen ist, abgetheilt, und zwar in die allgemeine Stadt, in die rothe Stadt und in die verbotene Stadt. Die Bevölkerung von Peking beläuft sich auf 1,648,000 Seelen, worunter 340,000 Soldaten, 70,000 Beamte und Offiziere, 700,000 Mönche und Volk, 77,000 Handel- und Gewerbetreibende u. s. w.

Die rothe Stadt, welche von der allgemeinen Stadt umgeben ist, scheint die aristokratische Stadt zu sein. Die Russen nennen sie „die rothe“, weil ihre Häuser durchgehends aus rothen Ziegeln bestehen, die Dächer hingegen in der bekannten Form abwechselnd wieder mit rothen, gelben oder blauen glänzenden Ziegeln eingedeckt sind, was einen besonders schönen Anblick gewähren soll. Hier wohnen die Mandarinen und Beamten, die Offiziere und reichen Kaufleute. In die „verbotene Stadt“ darf Niemand hinein als die hierzu „Privilegirten“. Sie ist die Residenz des Kaisers und umfaßt den Hofstaat in der großartigsten Ausdehnung, so zwar, daß jedes Departement desselben eine eigene Gruppe für sich bildet, wie z. B. das Departement für die kaiserlichen Anzüge, für die Hofküche u. dgl. Hier befindet sich auch die kaiserliche Bibliothek, über 160,000 Bände klassischer und heiliger Werke enthaltend und auf die hohe Kulturstufe hinweisend, auf welcher das Reich bereits stand, als in unsern beimatlichen Gauen noch Bären und Wölfe hausten. Die Bibliothek ist nach verschiedenen Zweigen des Wissens geordnet: nach Moral und Staatsphilosophie, nach kirchlichen Ge-

bräuchen und kirchlicher Frömmigkeit; nach den Annalen, Gesetzen, nach Arithmetik, Physik, „Zauber“, Malerei und Musik; militärische Werke sind in großer Anzahl, die Geschichte in 3000 Bänden, und zum Zeichen, daß sich die Chinesen auch mit fremden Völkern, mit uns „rothborstigen Barbaren“ mehr befaßten als man glaubt, sind 2168 Bände Reisebeschreibungen und Studien über fremde Länder vorräthig. Kaiserliche Ordonanzen und Entschlüssen gibt es 1774 Bände.

Einen wahrhaft magischen Eindruck machen aber die Gärten, in welchen es die Chinesen überhaupt zur größten denkbaren Meisterschaft gebracht haben, sowohl in der Anlage, als in der Ausschmückung. „Alle übrigen Völker der Welt“, sagt der Verfasser, stehen in dieser Hinsicht weit hinter den Chinesen zurück; der Eindruck, welchen Festlichkeiten hervorbringen, namentlich zur Nachtzeit, wo die bisher noch unübertroffenen Feuerwerkskünste an den Wässern mit erscheinen, läßt sich gar nicht beschreiben. In ihren Gärten lieben sie überhaupt Abwechslung in der barocksten Form; Alles aber steht in der reizendsten Harmonie zu einander; lachende, Schauer- und romantische Szenen.

Die Straßen sind fortlaufende Marktplätze, die Wohnungen selbst sind in die Hofräume gebaut, weshalb von der Stadt wenig zu bemerken ist. Durch die Stadt ist ein großer Kanal gezogen, der zur Schifffahrt benützt wird und viele Abzweigungen hat; 50 Monumente von ungeheuren Dimensionen, Tempel mit Statuen, die eine Höhe bis zu 90 Fuß oft erreichen, Thore, Triumphbögen, künstlich ausgeführte Berge (!) sind in Peking zu sehen. Die Stadt, welche in der Nähe des Meeres liegt, hat 384 große Straßen, welche im Durchschnitt 12—14 Schritte breit sind.

